

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Menschliches Wesen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441408>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Anwendung des Proporz-Systems auf Einerwahlen.

Beitrag zur Entwicklung der Proportionalwahl, gelöst durch  
einen Examinanden in der Prüfung über Staatsrecht.

## Frage des Examinators.

Es sind der Kandidaten drei  
Und nur ein einz'ger Sessel frei;  
Man huldigt nach modernem Ton  
Dem Grundgesetz der Proportion.  
Im Staatsrecht kennt man das Ge-  
Die Panacée liegt im Proporz. [knorz,  
Wie schaffen Sie, Herr Kandidat,  
Im angeführten Falle Rat?  
Ich lege die Geschichte so:  
Die Kandidaten M, N, O,  
Die Wägsten, Besten aller Zeiten  
Sich um den freien Sessel streiten.  
Die Wähler, 120,000,  
Sie strömen zu der Urne brausend,  
Und als Ergebnis man vernimmt,  
Dass 70,000 M gestimmt,  
Für N nur 30,000 schwärmen,  
Am Reit muß sich der O erwärmen.

## Antwort des Kandidaten.

Ich streiche erst der Nullen vier,  
Weil völlig überflüssig hier,  
Dann schreibe ich frisch, fromm, froh,  
frei,  
Auf ein Papier der Brüche drei:  
 $\frac{7}{12}, \frac{3}{12}, \frac{2}{12}$ .  
Es weiss ein jeder Rechnungskenner,  
Die 12 bedeutet hier den Nenner;  
Darüber steht als nackter Zähler,  
Die abgekürzte Zahl der Wähler  
Der Kandidaten M, N, O,  
Und die Verteilung macht sich so:  
Zwölf Monden zählt das ganze Jahr,  
Die Konsequenz liegt offen dar.  
Es sitzt der M der Monden sieben  
Und wird sodann von N vertrieben,  
Der weilt drei Monden sattelfest,  
Dem O verbleibt des Jahres Rest.

## Aus der kaufm. Lehrlingsprüfung.

Examinator: Warum führt man die  
doppelte Buchhaltung?  
Lehrling: Die eine fürs Geschäft und  
die andere für die Steuerkommission! —

## Menschliches Wesen.

Das Wesen des Menschen, es gleicht der Flut,  
Es wechselt und wogt zwischen böse und gut;  
Nur — haben die brandenden, stürmenden  
Wogen  
Das Beste schon längst in die Tiefe ge-  
zogen.

## Zweierlei.

Ein kupferrotes Tierlein  
Mit seinem Rüsselschnürrlein,  
Mit Hufsebeinen ausstaffiert,  
Auf weißen Mädeln gern spaziert,  
Steis munter und stets lebensfröhlich,  
Und ritterlich, das ist der Bloß!  
Die Laus, das Proletariervieh,  
Bereit' ich nie mit Poesie!

## Der abgeblitzte Mitgiftjäger.

Von der Brautfahrt aus Amerika  
Himmwärts zog der Herzog der Abruzzen;  
Sprach zu seinem Reg: „Ah, es war da  
Mir zu machen bei den Yankee-Prochen.  
Nicht zu übergauern sind die Gauner  
mehr —  
Danke! jeder „edle“ Freier brummt,  
Wenn die „Mitgift“ man nicht mit-  
bekommt  
Nach Europa über's Meer . . .“  
Ja, so „sauer“ wie die Traubäume schau'n  
Zeit auch Flüsse — „mitgiftige“  
Frau'n!

In die Höhe ziehen uns die Dichter,  
In die Länge zieht's der Kanzelredner,  
In die Weite zieht's den Handwerksburschen,  
Kreuz und quer jedoch ziehn Rheumatismen.

## Genauer Civilstand.

Karlchen, ist deine Tante noch  
ledig?  
O ja, sie ist noch sehr unver-  
heiratet.

# Die Eintretensfrage zum Bundesgesetz über Mass und Gewicht,

besprochen vom Berichterstatter des Ständerates  
der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

## Der Berichterstatter:

Er sprach in hochgelehrtem Ton  
Vom Ururmass in Babylon,  
Und wie man dann, erheblich später,  
Gehuldigt dem bequemen Meter,  
Der freilich, wenn man's peinlich

nimmt,  
Auch ist es schließlich einerlei,  
Wie schwer ein Liter Wasser sei;  
Die Zahl ist gar nicht permanent,  
Was wohl ein jeder Schulbub kennt.  
Zum Glück sind 100 Gramm in Stroh  
Gleich schwer wie 100 vom Cerveau).

Im zwölften Dezimal nicht stimmt,  
Und daß man noch, trotz aller List,  
Nicht weiß, wie schwer das Wasser ist.  
So sprach er zu in einem Zug  
Fortlaufend redend, aber klug.

(Journalistische Einschaltung:  
Des Wassers Schwere ist verschieden  
Am Fuß und Spitz der Pyramiden,  
Man glaubt, daß auch im tiefsten Meer  
Am Grund das Wasser ziemlich schwer,  
Wogegen aus der Jungfrau Quelle  
Das Wasser sprudelt leicht und schnell.

So sprach der Redner lang und breit  
Im Hochgefühl der Richtigkeit.  
Es staunt der Rat mit offnem Munde  
Wohl eine ganze Glockenstunde.  
Wie tiefgelehrt ist doch ein Mann,  
Der dieses alles wissen kann!

Mich aber mahnt der Rede Ton  
Beinahe an ein Lexikon.  
Und ähnlich sprach von seinem Stuhle  
Der Knabenbildner in der Schule.  
Karl Jahn.

## Zeitgemäße Variante aus einer Zürcherpredigt.

Wachet und betet, daß ihr nicht in An-  
fechtung falle, denn der Geist ist willig,  
aber das Fleisch ist teuer!

## Splitter.

Schwer wird's, wenn viel das Pech ge-  
raubt,  
Doch der noch an sich selber glaubt,  
Doch schwerer Dem, den weich das Glück  
gebettet,  
Doch er nicht „Gott“ — nicht an den  
Zufall betet. —

St. Gallo, il 12. Apr. 1908.

Liebe Redazione!

In nostro schöna Sangallo ist in Momento bisseli Spec-  
takel, perchè die Snörreputergselle macca streiccis, respet-  
tivo questi son vo Maestri u usperrt. Iste aber au reccht!  
Li Gehilfe di Barbieri abbiamo verlangt 36 francchi Woggalohn  
per questi, wo sind zwei Johr uuslernet, e altri, wo no  
nit sind zwei Johr uuslerten 32 francchi per Wogga. Seces-  
drissig francchi per bacco! Grad wie en Seighner, en Cop-  
arbeiter! Recnet sic li Barbieri am End au no su die  
Copfarbeiter?! Per Dio! Allora i werfi mini Muracella furt  
e fang i aa sum ussiere mit Blumecöhl e Salat, dopo i bin  
i anco Copfarbeiter, est molto bene sacramento! Dann i  
verlange au 36 francchi Woggalohn! I Prinzipali son aber  
nit so caibe dumm! Si cönta Snörro an Nagel ufe enka!  
Im vorlest Johr end die Ge'ilfe am Suntag wölle ganz  
Schäftsschluss! D'Wugga dur fast niente saffa e allora al  
Sonntag erst recct de Err spilla und mit söne Maitli spas-  
siera e carissiera e sempre lustig macca etc. etc. Aber die  
Ge'ilfe and müsse capitulare vorlest Johr! Jess, sie probiera  
widder mit ögera Lohn! Secsedrissig francchi per Wogga!  
Die caibe Önd! Ja, ja! Bisseli schyd muess me sy uf Welt  
obe; e cli viel Muet aa!! Aber Italiani ät au Muet; das ät  
in Arbon Bewis leistet, wo ital. Fratelli and geba a un Postore  
uf de Grind, mit Bierglasi e Spassierstöcc, ass ät müssa  
Doctor aa! Iste caibe gut, wenn no nöd so traurig wär! I  
weiss i solamente nit, wer ätt meh Muet cah; de Pfarrer,  
dass ät Protestversammlig b'sueggt, oder i altri, wo and de  
Pfarrer slage!! Das ett Tedeschi oder Svizzeri niente fertig  
brooct! Basta per oggi!

Vill saluti

Giuseppe, Muratore.

Chueri: „Ihr händ Chueri Summer-  
uppe gschwind wieder abho, Nägel.  
I hän J's übrig's giebt gha, es gäb no  
ä Rücki. Aber Ihr händ's wi's amig  
d' Nordostbahn gha hät. Wenn's  
erste Merze gäi ist, händ f' nüme  
gheizt, hebbs gründsei od. gschneit.“  
Nägel: „Es ist aber an ängs a ver-  
hehrt Welt in Allem zäme. I nimme  
mi nüme z'lieb in acht, eb i ä Summer-  
uppe oder Winterhalft aheig. Es chömed  
z'mit im Winter derig uf d'Brugga,  
wo usäschritte händ b's änen abe  
und im Summer chömed f' mit Belze,  
daz m'lebe mi na da Natelpis geht.“  
Chueri: „Das verftöhd Ihr nüd besser,  
Nägel, das hanget alles vom Klima  
ab.“

Nägel: „Giseltigs Gaggelarischwäz!  
Klima! Die, won i giebt ha, wäred  
woll ä käs Privatklima ha, tenk i.“  
Chueri: „Veruisse nüd, perse, säs macht  
de Toffer Mäuer u dr Metroleomögliche  
Station für All läich. Aber undersi,  
wüsseder, ich meine säs Klima under  
em Undergstalt une säs git dr Us-  
schlag bin Toelette.“

Nägel: „Chömed mer mi nüd f'dülli,  
und säs chömed mer. Werner Gu ghört,  
wur mer scho meine, Ihr wäred scho  
Probertochter gäi bin erste Dame-  
schiedere und säs wäred.“  
Chueri: „Säs grad nüd; aber säs ist  
sicher, daß i Gu mit Euere drüpfündige  
Beijedäre nüd, wur mit ere Spaniere  
vernechtle, au wenn Ihr no usgschnitte  
hätted.“